

„Die ungleichen Schwestern“

eine Zeitreise in der Burglandschaft
Main₄Eck



Kollenburg
Foto: Peter Podraza



Freudenburg
Foto: Stadt Freudenburg

Eine Zeitreise in das erste Jahrtausend unserer Geschichtsschreibung, als sich das Maintal zu einer hervorragenden Verkehrsverbindung entwickelte und die Besiedlung des Raumes ermöglichte. Neben der einfachen Siedlungsnahme, der sesshaft werdenden germanischen Volksstämme, kristallisierte sich eine befestigte Wallanlage mit der Zeit heraus.

Bereits die Römer erkannten diesen Wert und bauten für ihre Truppen und deren Familien solche befestigten Anlagen, auch „burg“ genannt, mit Wachtürmen zur Sicherung ihrer territorialen Machtansprüche.

In der Blütezeit des Mittelalters, sollen nach heutigen vorliegenden Erkenntnissen im deutschen Sprachraum, diese befestigten Bauwerke, einer Schätzung folgend, ungefähr 40.000 Burganlagen umfasst haben. Von diesen sind ca. 20 – 25.000 Exemplare noch existent oder archäologisch registriert.

In Anlehnung an die römische Wehrtechnik wurden solche Burgen, auch „Motten“ genannt, auf Erdhügeln errichtet und mit einem Wall oder Palisaden umgeben, zum Schutz von ungebeten Nachbarn. Viele dieser Burgen sind als Wohnburg entstanden, auch, um Macht, Ansehen und Einfluss zu demonstrieren. Andere Burgen dienten den Bauern und deren Familien als „Fliehburg“, zum Schutz vor feindlichen Übergriffen. Die systematische Betrachtung solcher Burganlagen lässt auch eine typisierende Bauweise nach dem Baukastensystem erkennen. Die praktische Erfahrung mit der Errichtung solcher Gebäude oder Wehranlagen, führt zu einer gewissen Standardisierung, von unterschiedlichen Baukörper. Diese wurden kopiert, aneinander gesetzt, auch aneinander gereiht, um danach wiederum, meist, zu einer Erweiterung des gesamten Areals führten.

Viele, der heute erhaltene Burgen oder Burgruinen haben mehrere Bauepochen zu verzeichnen. Der Wohnbautrakt seiner Besitzer, hieß „Palas“. Daraus entwickelte sich der Begriff „Palast“. Die Dienerschaft und das Gesinde lebten sehr oft in den Wirtschaftsgebäuden, meist außerhalb einer Burganlage.

Heute noch sind einige dieser Burgenanlage erhalten und bewohnt, als Synonym für ein mittelalterliches Leben. Die prächtige Burg „Eltz“ hat es auf den 500,00 DM Geldschein gebracht. Die Burg *Hohenzollern* im Schwäbischen und die *Habsburg* im Kanton Aargau in der Schweiz, haben es nach glänzendem Aufstieg vom Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu Weltgeltung gebracht.

Die Kaiser-Burg „Trifels“ im Pfälzer-Wald, welche auf Kaiser Barbarossa zurückgeht, wurde gleich unserer beiden Burgen auf einem Bergsporn im Sandsteingebirge errichtet.

Unsere beiden Burgen, rechts und links des Flusses im Main₄Eck wurden ebenfalls zur Sicherung der jeweiligen Machtansprüchen des Hochstiftes Würzburg und des Churfürstentums und Erzbistum Mainz erbaut, bewohnt und wieder zerstört. Ihnen gemeinsam war, eine relativ kurze Lebensdauer als gesicherte Wohnstatt.

Wir möchten Ihren Focus in das Main₄Eck lenken und die beiden Burgruinen des 11. bis 16. Jahrhunderts etwas näher bringen.

Die Baugeschichte der beiden „ungleichen Schwestern“ verlief genau konträr. Die Burg der Freude (als Gegenpol zur Burg der Milde mainabwärts), war bereits von Anfang an mit umfangreichen finanziellen Mitteln, der Grafen von Wertheim und dem Hochstift Würzburg ausgestattet.

Dagegen, ist die Kollenburg zunächst nur als kleine Wohnburg errichtet worden. Erst im Laufe der Jahrhunderte wurde sie durch die Rüd, in drei Baustufen, zu einer wehrhaften Feste ausgebaut, wie wir sie heute vorfinden. Im Gegensatz dazu, wurde das Geld auf der Freudenburg knapp, was sehr gut und eindrucksvoll an deren Bergfried ersichtlich ist, der nur in verkleinerter Form fertiggestellt werden konnte.

Die Rüd't von Kollenberg wehrte sich immer gegen den Einfluss der Kirche. Sie gehörte der freien, fränkischen Reichsritterschaft an und begab sich 1327 unter die Schirmherrschaft des Deutschen Ordens.

Erst im Jahre 1450 gelang es dem Erzbistum Mainz hier ein Lehensverhältnis zu erreichen.

Die Freudenburg stand immer unter Wertheimer / Würzburger Herrschaft. Der daraus resultierende Interessenskonflikt zwischen beiden Ansitzen findet in der Rüdensage, im Volksmund seinen Ausdruck.

Willkommen auf der Kollenburg

Burgen haben schon immer die Fantasien und Gedanken der Menschen beschäftigt. Die Bauwerke am Untermain sind in Ihrem Kern überwiegend in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts entstanden. Bis zum Dreißigjährigen Krieg wurden sie kontinuierlich ausgebaut und erweitert.

Die Burg war als Sonderform im Wehrbau ein befestigter Wohnsitz des Adels. Sie wurde von einer oder mehreren Adelsfamilien mit der sie umgebenden Dienerschaft und den Kriegsknechten bewohnt. Sie war ein Mittel zur Ausübung der Herrschaft und daneben auch Ausdruck des adeligen Selbstbewusstseins sowie der mittelalterlichen Gesellschaftsordnung.

Die Burg als wehrhafter Wohnbau übernahm im deutschen Sprachraum gleichzeitig die Funktion einer Festung zur Verteidigung und die eines Schlosses als Wohn- und Repräsentationsbau.

Als Bauwerk war sie ein Statussymbol des Landesherrn. Sie drückte durch ihre Gestalt, die Besonderheit der Bauplanung und die Qualität des Baumaterials die politische und wirtschaftliche Macht, sowie den Anspruch des Bauherrn auf die betreffende Region aus.

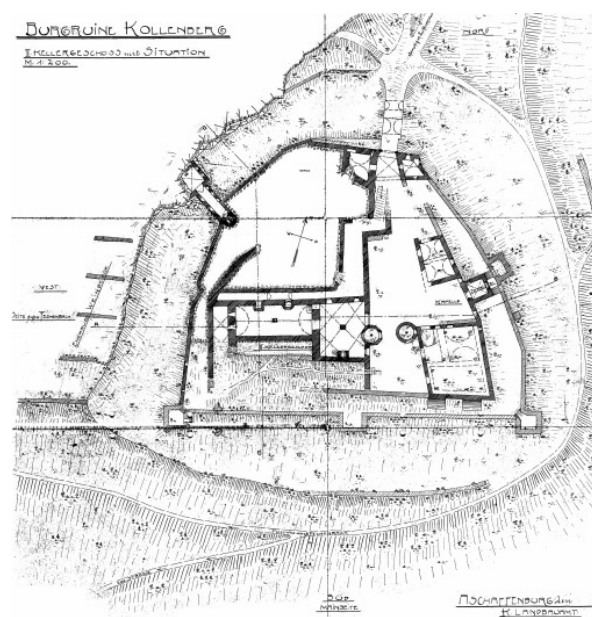
Erbaut wurde die Kollenburg um 1150 von Conradus Colbo Schenk von Schüpf (1132 - 1185). Die Familie der Schenken wurde von Kaiser Friedrich Barbarossa ins Maintal geholt, um die kaiserlichen Besitzungen gegen den wachsenden Einfluss der Kirche abzusichern.

Der Beinamen Colbo leitet sich ab von Streitkolben, einer mit Stacheln bewehrten Hiebwaaffe des Mittelalters. Sie findet sich sowohl im Wappen derer von Schüpf, als auch im heutigen Gemeindewappen von Collenberg und Klingenberg. Zunächst Kolbenburg genannt, wandelte sich der Name im Laufe der Zeit in Kollenburg.

Die Schenken residierten hier etwas mehr als hundert Jahre bis sie durch eine politische Verwerfung die kaiserliche Protektion verloren. Anfang des vierzehnten Jahrhunderts übernahmen die Rüd't von Kollenberg die Herrschaft auf der Burg. Dieses mächtige Adelsgeschlecht verfügte über weitläufige Besitzungen im Maintal, sowie über eine weitere Burg in Bödighcim.

1635 erlischt die hiesige Linie der Rüd't im Mannesstamm. Ein späterer, langer Streit um das Erbe zwischen dem Adelsgeschlecht und dem Churfürstentum Mainz trug nicht zum Fortbestand bei und der langsame Verfall der Burg beginnt.

Text: Ludwig-Andreas Riedel
Lothar Romstöck



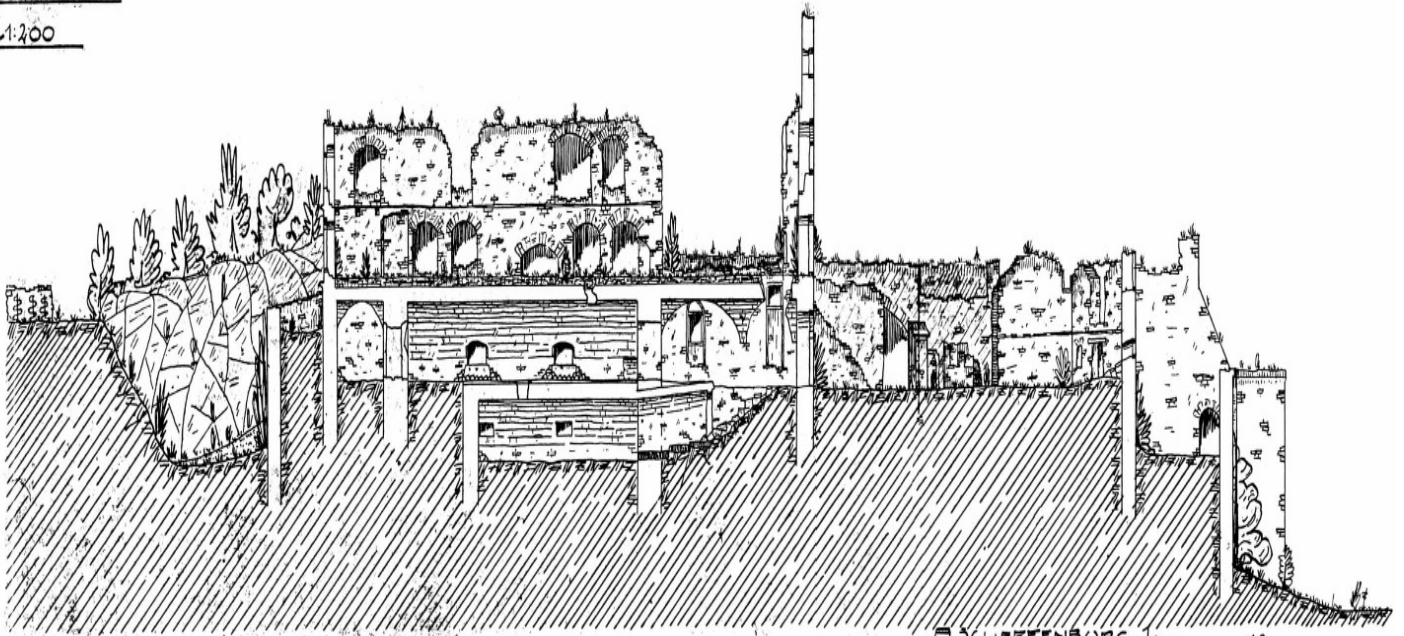
Quelle: Königliches Landbauamt Aschaffenburg

BURGRUINE KOLLENBERG

BLATT: 3.

SCHNITT: N-D

M. 1:200



ASCHAFFENBURG, den 19

K. LANDBAUAMT:

Quelle: Königliches Landbauamt Aschaffenburg



Foto: Peter Podraza

Die Rüden vom Kollenberg (Sage)

Das Maintal zwischen Wertheim und Miltenberg entzückt in seiner Schönheit einen jeden, ob er zu Fuß hindurchwandert, oder ob er es mit der Bahn durchheilt. Und einige altehrwürdige Burgruinen lenken die Blicke auf sich, so die immer noch stolzen Reste der ehemals mächtigen Burg Freudenberg bei dem Städtchen gleichen Namens; und etwa eine Stunde weiter taloben auf einem Hügel bei Dorfprozelten liegen die Trümmer der einstigen Feste Kollenberg. Auf besonderen Reichtum ehemaliger Bewohner lassen die Ruinen dieses Schlosses nicht schließen; es scheint weniger eine Burg als ein festes Wohnhaus gewesen zu sein, wie man es in alten Zeiten zu Schutz und Trutz zu bauen pflegte.

Der einstige Herr von Kollenberg nun liebte ein armes, sittsames Mägdelein, das aber auch von dem reichen Grafen zu Wertheim geliebt ward. Als nun der Kollenberger sein Schloss gebaut hatte, trat er vor die Jungfrau, überreichte ihr ein Röslein und sprach: "Wollt Ihr meine eheliche Gemahlin werden, so ist dieses Haus Euer Eigentum. Schauet zu, ob Ihr mich lieben könnt, und nach drei Tagen sagt mir die Antwort!"

Am selben Tage erschien auch noch der stolze Graf von Wertheim, ließ ein kostbares seidenes Kleid und andere wertvolle Geschenke, goldene Ketten und Spangen vor die holde Jungfrau bringen und sagte: "Eure Schönheit und Tugend ist weit und breit bekannt, soll aber nicht länger unbelohnt bleiben. Ich will Euch heimführen in mein Grafenschloß zu Wertheim und Euch zu meiner ehelichen Gemahlin machen. In drei Tagen werde ich kommen und Euch abholen."

Nach drei Tagen kamen die beiden, der von Kollenberg und der von Wertheim, und wollten Bescheid.

Die Jungfrau erschien auch, trug das Röslein in der Hand, ging an dem Grafen von Wertheim und seinem Gesinde vorüber, gab dem Kollenberger die Hand und sagte: "Euch will ich und keinen anderen!" So ward sie nun des Kollenbergers Weib, zog mit ihm auf sein Schloss, und obwohl sie keinen Überfluss miteinander hatten, lebten sie doch sehr glücklich und zufrieden.

Der Graf von Wertheim konnte es aber nicht verwinden, dass ihm der Kollenberger vorgezogen worden war, und damit das Weib, das ihn verschmäht hatte, täglich ihren Unverstand vor Augen hätte, sagte er frevelnd: "Nun wollen wir das Stücklein vom reichen Mann und dem armen Lazarus aufführen!", baute weiter unten am Main ein hohes, herrliches Schloss und nannte es Freudenberg. Dort heiratete er eine reiche Landgräfin, die ihm nach einem Jahr ein Söhnlein gebar, lebte mit seinen Gesellen Tag für Tag in Saus und Braus, und wenn er es sich mit seinen Gästen wohl sein ließ mit Singen und Trinken bis in die späte Nacht, deutete er hinauf auf den Kollenberg und sagte: "Jetzt wird des Hungerleiders Weib merken, wo man herrlich und in Freuden lebt." Wenn er aber hie und da einmal in ihre Nähe kam, ließ er sich nichts anmerken, sondern tat freundlich gegen sie und viel demütiger als ehemals.

Nun begegnete einst dem Grafen, als er auf der Jagd war, ein Zigeunerweib und sagte, wenn er sie gewähren lasse, wolle sie es doch noch dahin bringen, dass des Kollenbergers Weib ihm hold würde; das gefiel dem Grafen sehr wohl, weil er dadurch an dem Kollenberger sich rächen wollte, und er sandte das Weib mit einer feinen goldenen Kette auf den Kollenberg nebst einem freundlichen Gruß an die Herrenfrau und bat um ihre heimliche Gunst. Diese aber verwies ihm mit herben Worten sein böses Ansinnen, und als das Zigeunerweib gleichwohl noch öfter erschien und sein Begehren vorbrachte, drohte ihr die Frau im höchsten Zorne, dass sie dieselbe, falls sie sich noch einmal das Schloss zu betreten unterfinge, mit Hunden hinaushetzen werde. Da lachte die Zigeunerin grimmig und sprach: "Mit Hunden, du Bettlerin? Es soll ein Wort sein. Ich will dir selber die Hunde dazu schaffen und das sogleich, wie du jetzt in die Wochen kommst!" Als der Graf von Wertheim sah, dass sein böses Vorhaben nicht glücken werde, geriet er in großen Zorn und beschloss, nicht eher zu ruhen, bis er den Kollenberger von Land und Leuten gebracht habe. Er fing

einen Streithandel mit ihm an über die Kirschhöhe, die er als sein Eigentum in Anspruch nahm, und als er den Handel verloren hatte, ließ er sich dadurch nicht irremachen, sondern trieb des Kollenbergers Leute aus und nahm die Höfe mit Gewalt in Besitz. Dieser wollte sich's nicht gefallen lassen, sondern brachte so viele Leute auf, als er konnte, und wollte ritterlich mit ihm kämpfen.

Als er auszog von seinem Schlosse, war sein Weib gerade ihrer ersten Niederkunft nahe. Das Weib hatte die Rede der Zigeunerin nicht aus dem Sinne bringen können, und so geschah es, als sie in Abwesenheit ihres Mannes gebar, dass sie zwei kohlschwarze Hunde zur Welt brachte. Entsetzt darüber und kaum wissend, Was sie tat, gebot sie ihrer Magd, die Hunde in einen Sack zu tun und, ehe ihr Mann heimkehrte, sie in den Wiesenbrunnen am Maine zu versenken.

Dieser war aber an demselben Tage mit dem Grafen von Wertheim handgemein geworden und hatte im Streit alle seine Leute verloren. Zwar hatte er selber den Grafen vom Pferde gerannt und ihm einen Schwerthieb über den rechten Arm gegeben, aber der Feinde waren zu viele gewesen, und er war zuletzt allein aus dem Streite entronnen. Als er nun traurig und kampfmüde den Main heraufkam, begegnete ihm die Magd, wie sie eben die Hunde nach ihrer Herrin Gebot in den Brunnen werfen wollte. Die Magd erschrak auf den Tod, als sie seiner ansichtig ward. Er aber fragte: "Was trägst du da?" Sie wollte leugnen und Ausflüchte machen; endlich aber erzählte sie ihm die ganze traurige Geschichte. Da sagte der Ritter: "Heute hab' ich mein rechtmäßiges Eigentum und alle meine Getreuen im ehrlichen Kampfe verloren; das ist Unglücks genug, nimmermehr kann ich glauben, dass Gott einen Menschen, den er selber mit seiner Rute geschlagen hat, auch noch dem Teufel zum Spott werden lässt." So trat er hinzu und machte den Sack auf im Namen Gottes. Siehe! Da waren statt der kohlschwarzen Hunde zwei schöne Knäblein darinnen, die streckten die kleinen Hände nach dem Ritter aus und lachten, dass sein trauriges Gemüt wieder fröhlich ward; und er nahm die zwei Knäblein, trug sie die Treppe hinauf ins Zimmer seiner Gemahlin und sagte lächelnd: "Da schau dir deine zwei Rüden erst noch einmal an, bevor du sie ins Wasser werfen lässt, dann tu, wie es dir gefällt!"

Am Abend kehrte auch der Graf von Wertheim zurück auf den Freudenberg. Als man dort des Kollenbergers Niederlage vernommen, war großer Jubel. Die Landgräfin hatte das Tor festlich geschmückt, stand unter dem Eingange und hielt ihm sein Knäblein entgegen, dem sie ein purpurnes Kleid angetan und die goldene Kette umgehängt hatte, die er einst durch die Zigeunerin dem Weibe des Kollenbergers angeboten hatte. Der Graf nahm das Kind auf seine Arme, schritt stolz mit ihm voran in den Schlosssaal, hielt es dort zum Fenster hinaus und sprach: "Siehe, jetzt ist das alles, so weit das Auge reicht, dein Erbe!" Da zuckte es dem Grafen in dem Arm von dem Schwertschlage, den ihm der Kollenberger gegeben, seine Hand öffnete sich und ließ das Kind los. Das stürzte schreiend hinunter und blieb zerschellt und blutend auf einem Felsstück liegen.

Am folgenden Tage ließ der Graf dem Kollenberger sagen, er solle seine Höhe wieder in Besitz nehmen, legte sein zerschmettertes Kind in einen Sarg und hieß die Leiche nach Wertheini zur Gruft geleiten. Hinter dem Sarge gingen die Landgräfin und die Leute des Grafen. Als alle durch das Tor waren, erschien zuletzt auch der Graf und schloss eigenhändig das Tor zu. Als er aber herunter an den Main gekommen war, schleuderte er den Schlüssel mitten in den Strom, kehrte sich zur Burg hinauf, auf der eine große schwarze Fahne aufgesteckt war, und rief: "Freudenberg bist du genannt, aber die Bosheit hat dich gebaut, darum bist du eine Trauerburg geworden. Dich soll mein Fuß nie mehr betreten." So ist das Schloss zerfallen. Des Kollenbergers Söhne aber wurden groß, stark und tapfer und dienten in dem Heere des Kaisers, und da der Kaiser Kunde bekam von dem, was sich mit ihnen begeben hatte, gab er ihnen einen Hund zum Wappen und gebot, dass sie und ihre Nachkommen sich die "Rüden vom Kollenberg" nennen sollten, was auch so gehalten worden ist bis auf den heutigen Tag.

Willkommen auf der Freudenburg

Hoch über dem Main und der Stadt Freudenberg thront die Freudenburg am Ausläufer des fränkischen Odenwaldes. Wohl benannt nach der ritterlichen Tugend der „vröude“. Territorialer Machtanspruch, machtpolitische Abgrenzung zu den angrenzenden Territorialherren und der Wunsch die eigene Bedeutung und den sozialen Stand zu demonstrieren führten in der Region zum Bau einiger mächtiger Burganlagen unter verschiedenen Bauherren. Mit der Burg Wildenburg hatte der treue Gefolgsmann des Kaisers, Ruprecht von Dürn eine Burganlage errichtet, die an Größe und Pracht den Kaiserpfalzen gleichkam. Diese Entwicklung bewog den Würzburger Bischof Heinrich III über einen eigenen Stützpunkt nachzudenken. Durch Gebietstausch mit dem Zisterzienserkloster Bronnbach erwarb er Ländereien und kam so in den Besitz der kleinen Siedlung Lulingescheit. Mit dem Bau einer eigenen Burg wollte das Bistum Würzburg darauf reagieren, dass die Herrschaft Dürn auf der Wildenburg immer mehr an Bedeutung gewann, das Erzbistum Mainz sich immer weiter ausdehnte und der Reichsschenk Schüpf-Klingenberg rechtsmainische die Henneburg erbaute.

Für das Bistum Würzburg hieß es nun die eigene Stellung klar zu demonstrieren und so ließ Heinrich III gleich zu Baubeginn den Grundstein zu einem Bergfried legen, der durch seine gigantischen Ausmaße keinen Zweifel am Machtanspruch der Würzburger aufkommen ließ. Noch heute ist der Bergfried der imposanteste Bauteil der Freudenburg.

Bischof Heinrich III und Ruprecht von Dürn starben 1197 und der Kampf um das zu beherrschende Territorium und die Vormachtstellung geriet ins Stocken, so dass der Bau der Freudenburg nicht weiter vorangetrieben wurde und man sich mit einem Provisorium begnügte.

Doch die Zeiten änderten sich und fast 30 Jahre später begann der Mainzer Bischof mit dem Bau der Mildenburg und somit mit dem Ausbau seines Machtanspruches.

Die Bewohner „Walhusens“, deren Siedlung durch den mainzischen Burggrafen zerstört worden war, durften sich unterhalb der Mildenburg ansiedeln und so konnte Mainz seinen Einfluss am Main erheblich stärken. Auch das Haus derer zu Dürn erstarkte unter Konrad I, gewann an Ländereien und finanziellen Mitteln und setzte den Ausbau der Wildenburg fort. Der Kampf um die Vormachtstellung am Main war in eine neue Phase getreten und so sahen sich die Lehensnehmer der Freudenburg mit ihren Ländereien gezwungen die eingestellten Arbeiten an der Burg wieder aufzunehmen. Verträge aus dem Jahr 1287 lassen vermuten, dass die Grafen von Wertheim damals schon über die Freudenburg verfügten. Wie vielerorts entwickelte sich am Fuß des Burgberges eine kleine Siedlung. Wahrscheinlich besiedelten die „Bauarbeiter“, die aus Kirschfurt oder Lulingescheit kamen als erst dieses Gebiet.

Das Leben zu Füßen der Burg „suburbium castrī“ bot den Menschen Schutz und Sicherheit. 1387 wurde Freudenberg als „civitas“ bezeichnet, 1333 erhält es durch Kaiser Ludwig den Bayern die Stadtrechte, somit darf in Freudenberg ein Markt abgehalten und die niedere Gerichtsbarkeit ausgeübt werden. Durch eine Erbschaft aus dem Hause Breuberg, gewannen die Grafen von Wertheim unter Graf Rudolf an Macht. Sie bauten 1361 die Freudenburg zu einem standesgemäßen Wohnsitz um.

1497 fällt Freudenberg an Graf Erasmus von Wertheim unter seiner Herrschaft erfolgen die größten Umbau und Erweiterungsmaßnahmen. Asmus macht aus der Burg eine Festungsanlage und errichtet einen prachtvollen Renaissancebau.

Er bewohnt das Schloss und möchte sich abgrenzen von seinem Bruder Michael, der in seinem Herrschaftssitz der Burg Wertheim residiert - doch die glanzvollen Zeiten auf der Freudenburg vergehen schnell. Erasmus von Wertheim, der auch das Freudenberger Rathaus erbauen ließ, stirbt kinderlos 1509. Die Freudenburg geht zurück in den Besitz seines Bruders. 1556 sterben die Grafen zu Wertheim aus, das Lehen fällt zurück an das Bistum Würzburg und das Interesse an der Burg versiegt. Verwaltungssitz wird das neu gebaute Amtshaus. 1581 gehen Stadt und Burg an die Herrschaft Löwenstein-Wertheim.

Auch vor Freudenberg machte die Hexenverfolgung nicht Halt. Über 150 Bewohner der Stadt wurden „hochnotpeinlich befragt“, den Hexenproben unterzogen, gefoltert und gequält, ehe man sie am Brennplatz öffentlich verbrannte. Eingesperrt hatte man die Verdächtigen zuvor im Kanonenturm der Freudenburg.

1803 kam Freudenberg infolge des Reichsdeputationshauptschlusses an das Fürstentum Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.

Die Freudenburg fiel in einen „Dornröschenschlaf“, Efeu, Gestrüpp und Dornen bemächtigten sich ihrer und Wanderer wurden gewarnt das Gelände zu betreten.

Retter war die „Burginitiative“ unter der Leitung von Franz Hofmann. Gemeinsam mit Gleichgesinnten setzte der gebürtige Freudenberger alles daran die Burg zu erhalten, den Verfall zu stoppen und die Freudenburg wieder zu einem Anziehungspunkt für Touristen, Wanderer und Burgfreunde zu machen. Nach vielen tausend Arbeitsstunden erhielt die Burg 1987 den Staatspreis des Landes Baden – Württemberg für vorbildliche Sanierung. Am 2. Juli 1995 wurde die Burg offiziell Eigentum der Stadt.

Der einstige Herrscher Graf Asmus dienten Paul und Dr. Gerda Pagel 1987 als Protagonist für ein Theaterstück. In diesem Stück zeichnen die Autoren das Bild eines suchenden, verzweifelten aber auch herrschsüchtigen Burgherren, der, so kann man vermuten, auch immer wieder mit den Herren Rüdts zu Kollenberg in Konflikt geriet und somit die Burgen „Kollenburg“ und „Freudenburg“ in Verbindung bringt. Warum dies so gewesen sein könnte, beschreiben die ersten Verse der Sage um die Entstehung der Freudenburg:

Zum schönen Ritterfräulein trat
Herr Kollenberg mit einer Rose:
„Wenn Euch der dritte Morgen naht,
erhört mein Herz das hoffnungslose.“

Und als der dritte Morgen graut´,
da kam Herr Kollenberg geritten;
die edle Maid küsst er als Braut,
die schönste Blum hat er erstritten.

Und auch der Graf von Wertheim kam.
Mit Edelstein und Perlenschnüren:
„Lasst holde Maid als Bräutigam
mich bald Euch zum Altare führen.“

Der Graf von Wertheim ritt herbei,
zog ab mit unverricht´ter Sache,
da schwur er hoch bei Rittertreu´.
dem stolzen Bettlerweibe Rache.



Kollenburger – Fauna unsere schützenswerte Untermieter
(vermutlich auch auf der Freudenburg beheimatet)

**Sie heißen Mausohr, Bartfledermaus, Abendsegler oder Mopsfledermaus.
Und sie leben häufig unbemerkt in direkter Nähe zum Menschen, oft sogar unter seinem Dach.
In der Ruine Kollenburg verschlafen Fledermäuse den Winter.**

Faszinierende Tiere

Mit weltweit fast 1000 Arten (im Landkreis Miltenberg sind 12 nachgewiesen) stellen die Fledertiere die artenreichste Säugetiergruppe nach den Nagetieren dar.

In der Ruine Kollenburg wurden bisher mit Mopsfledermaus, Großem Mausohr und Bartfledermaus drei verschiedene Arten festgestellt, die die Gewölbe für ihren Winterschlaf nutzen. Fledermäuse sind die einzigen Säugetiere, die aktiv fliegen können. Ihr sicherer Flug in der Nacht, bei dem sie sich durch Ultraschallortung orientieren, fasziniert seit jeher die Menschen. Die heimischen Fledermäuse erfüllen eine wichtige Funktion im Naturhaushalt, indem sie Jagd auf Insekten und Spinnentiere machen. Eine einzige Wasserfledermaus frisst in einem Sommer bis zu 60.000 Mücken – und das kommt auch dem Menschen zugute. Die Jungenaufzucht erfolgt in sog. Wochenstuben. Dies sind Gruppen von Weibchen, in denen sie ihre Jungen zur Welt bringen und aufziehen. Diese Kolonien finden sich bevorzugt in Gebäuden, z. T. aber auch in Bäumen. Zum Überwintern ziehen sich die Fledermäuse in kühle, aber frostfreie Quartiere wie Höhlen, Bierkeller und Gewölbe zurück. Einige Arten wie der Abendsegler und die Zwergfledermaus nutzen auch Baumhöhlen und Spalten an Gebäuden.



Mopsfledermaus Bild: Matthias Hammer, Koordinationsstelle für Fledermausschutz in Nordbayern.

Bedrohte Mitgeschöpfe

Obwohl Fledermäuse bereits seit 1936 unter gesetzlichem Schutz stehen, nahmen ihre Bestände seit den 1950er Jahren drastisch ab. Heute stehen in Bayern 14 Arten auf der Rote Liste. Erst in den letzten Jahren hat der intensive Schutz zumindest bei einigen Arten zu einer Bestandsverbesserung geführt.

Die Bedrohungsursachen sind vielfältig: vom Quartierverlust über Vergiftungen durch Holzschutzmittel bis zur Verschlechterung der Jagdlebensräume und den Rückgang von Insekten durch Pestizideinsatz.

Ebenso machen Störungen in den Winterquartieren den Fledermäusen zu schaffen. Sie müssen im Winterschlaf mehrere Monate ohne Nahrung überdauern, bei einem Körpergewicht von – je nach Art – nur fünf bis 30 Gramm.

Jedes Aufwachen kostet sie einen Teil der Energie, die sie brauchen, um den Winter zu überstehen.

Text: Claudia Beyer, Regierung von Unterfranken

Um den Fledermäusen einen störungsfreien Schlaf zu sichern, bitten wir Sie, die Gewölbe der Ruine Kollenburg in der Zeit vom 01.10. bis 30.04. nicht zu betreten. Vielen Dank.

Bayerische Staatsforsten

*Burgfreunde
Kollenburg e.V.*

Regierung von Unterfranken

Internetseiten:

Freudenberg:

<http://www.freudenberg-main.de/>

<http://www.burgfreunde-freudenberg.de/>

Collenberg:

<http://www.collenberg-main.de>

<http://www.kollenburg.de>



Irgend was fehlt hier!

Ach ja, Ihr Besuch am Tag des offenen Denkmals,
am 11. September 2011 von 10:00 bis 16:00 Uhr
auf beiden Burgen,
rechts und links des Maines.

Wenn Sie dies geschafft haben, so nehmen Sie an einer
Verlosung teil.
Es kann nur Ihr Glück sein.